



AK Panafricanismus München, Augsburgstr. 13, 80337 München

Augsburger Straße 13
80337 München

Tel: 089 – 416 159 959
Fax: 089 – 76 22 36

sekretariat@panafricanismusforum.net
www.panafricanismusforum.net

Expertise: Erläuterungstafeln für koloniale Straßennamen in der Stadt Karlsruhe

Der Münchener Stadtrat hatte durch einen Antrag von Stadtrat Herrn Siegfried Benker vom 25.9.2003 nach einem dreijährigen „Kampf“ die Umbenennung des Straßennamens Von-Trotha-Straße in Hererostraße (Opfer des Völkermords in Namibia) bewirkt. Der Stadtrat beschloss weiter, Erläuterungstafeln an weitere Straßenschilder in dem Münchener Kolonialviertel (Münchener Stadtbezirke 13 & 15), die nicht umbenannt wurden, anzubringen.

Mit einem einstimmigen Beschluss vom 26.03.2012 forderte der Ausländerbeirat München die Landeshauptstadt München auf, die Umbenennung von zwölf weiteren Straßen in München, unter anderem der Lüderitzstraße und der Wißmannstraße. Dieser Antrag läuft derzeit durch die staatlichen Instanzen.

Zudem hat der Münchner Ausländerbeirat in Kooperation mit dem AK Panafricanismus e.V. und anderen eine Podiumsdiskussion am 25.09.2012 zum Thema veranstaltet, bei der es deutlich wurde, dass das Anbringen von Erläuterungstafeln keine zufrieden stellende Lösung war.

Straßennamen sind grundsätzlich eine Ehrung der Gesellschaft an diejenigen, nach denen die Straßen benannt werden.

Da Deutschland nach dem ersten Weltkrieg seine Kolonien aufgeben musste, haben viele deutsche Stadträte – die damals von Nationalsozialisten dominiert waren – beschlossen, das deutsche Kolonialgeschehen zu würdigen. Aus diesem Grund wurden vielen Straßen nach deutschen Kolonialverbrechern benannt.

Aus heutiger Sicht ist dieser Grund nicht mehr vertretbar. Deshalb ist es mehr als angemessen, diese Fehler der Vergangenheit zu korrigieren und die Straßennamen schnellstmöglich umzubenennen. Denn Namen von Personen der neueren Geschichte sollten nur dann für Straßennamen verwendet werden, wenn ihre Persönlichkeit, ihr Verhalten und ihre Nachwirkung abgeklärt sind und überwiegend positiv bewertet werden.

Die Straßen Lüderitzstraße und Wißmannstraße u.a. stellen eine Ehrung bedeutender grausamer Offiziere der Kolonialgeschichte Deutschlands dar.

Mit oder ohne Erläuterungstafeln verdienen Persönlichkeiten, die die rassistische Kolonialideologie repräsentieren und Völkermord begangen haben, keine Ehrung bzw. Straßennamen!

Mit dem Anbringen von Erläuterungstafeln an Straßenschildern, die die Namen von Kolonialverbrechern tragen, ist die Arbeit der Wiedergutmachung der deutschen Kolonialverbrechen und die Aufarbeitung der deutschen Kolonialgeschichte nicht getan. Auch wenn die Erläuterungstafeln der Richtigstellung der Geschichte dienen, ist dies unserer Meinung nach nicht der richtige Weg. Die Richtigstellung der deutschen Kolonialgeschichte sollte in die Geschichtsbücher – die ohnehin sich mit dem Thema kaum oder flüchtig beschäftigen – und in der Schule stattfinden.

In dem Diskurs um die Straßenumbenennung wird oft unterstellt dass es kein dringliches Anliegen sei. Somit wird nicht berücksichtigt, dass es bei dem Thema um die Menschenwürde deutsche Bürger_Innen afrikanischer Herkunft geht. Die Glorifizierung der deutschen Kolonialgeschichte und Würdigung von Soldaten, die einen Völkermord begangen haben, stellt eine Verletzung der Menschenwürde der Afrikaner_Innen und Menschen afrikanischer Herkunft - die ja Nachfahren der Opfer dieser Kolonialgeschichte sind - dar. Dies steht im Widerspruch zum deutschen Grundgesetz, welches die Würde des Menschen als unantastbar erklärt. Die Dringlichkeit der Angelegenheit erklärt sich somit aus der Notwendigkeit, die durch den Völkermord verletzte Menschenwürde nicht noch zusätzlich zu belasten.

Zudem wird eine Umbenennung einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit sowohl für Menschen afrikanischer Herkunft als auch für deutsche Bürger_Innen leisten.

Die Verharmlosung der deutschen Kolonialvergangenheit und die fehlende Bereitschaft, diese zu verarbeiten, ist ein eindeutiges Indiz für den Anstieg von Rassismus, welcher leider sehr breit und in der Mitte der Gesellschaft, wie auch institutionell vertreten ist. Die aktuellen Debatten wie z.B. die über die NSU-Mörder sind prägnante Beispiele dafür.

Vorstand
Arbeitskreis Panafrikanismus München e.V.

München den 17. Dezember 2012